



Natur nah dran

Biologische Vielfalt in Kommunen fördern

Bewerben bis
29.02.2016!



Lebensräume dringend gesucht: „Natur nah dran“ will Tieren wie dieser Steinhummel zu neuen Chancen im Siedlungsraum verhelfen.

Inhalt

Seite

- 04 **„Natur nah dran“ für Ihre Kommune**
- 06 **Chancen der Vielfalt**
- 08 **Öffentlichkeitsarbeit ist das A und O**
- 09 **Fachliche und finanzielle Förderung**
- 10 **Förderfähige Maßnahmen**
- 11 **Jetzt einfach bewerben – so geht’s**



Gefördert durch:



Mit Unterstützung von:



Eine Chance für die Natur und für Ihre Kommune – **machen Sie mit!**

Blühende Blumen und Sträucher, zwitschernde Vögel und summende Insekten – eine lebendige Natur im Wohnumfeld des Menschen ist eng verknüpft mit Lebensqualität. Immerhin sind naturnahe Grünflächen nicht nur ökologisch und ökonomisch sinnvoll, sondern auch ästhetisch. Während vielfach noch monotonen Einheitsgrün herrscht, zeigt der Erfolg von Gemeinden, die bereits auf naturnahe Grünflächen umgestellt haben: Es ist Zeit, buntes Grün als neuen Standard im Siedlungsraum zu etablieren. Schließlich wurden die Jahre 2011 bis 2020 weltweit zur Dekade der biologischen Vielfalt erklärt, um das globale Sterben von Arten und Lebensräumen zu stoppen und die Biodiversität zu bewahren – auch direkt vor der Haustüre.

In der Folge verabschiedete die Landesregierung 2013 die Naturschutzstrategie Baden-Württemberg. Weil die Kommunen bei deren Umsetzung eine Schlüsselrolle spielen, werden sie vom Land unterstützt. Hier setzt das Projekt „Natur nah dran – Biologische Vielfalt in Kommunen fördern“ an: Bis zum Jahr 2020 sind die Kommunen eingeladen, innerörtliche Freiflächen in naturnahe, artenreiche Grünanlagen umzuwandeln. 50 von ihnen werden während der Projektlaufzeit bei der Gestaltung ihrer Grünflächen mit Rat und Tat begleitet und erhalten je bis zu 15.000 Euro Zuschuss. Sie leisten mit der Anlage von naturnahen Randstreifen, Blumenwiesen oder Verkehrsinseln einen substanziellen Beitrag zur Förderung der Biodiversität.

„Natur nah dran“ ist ein Projekt des NABU Baden-Württemberg, gefördert durch das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR). Es wird darüber hinaus im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes gefördert. Der Gemeinde- und der Städtetag Baden-Württemberg unterstützen dieses Projekt. Mit den sichtbaren Ergebnissen setzt „Natur nah dran“ ein Signal und lädt weitere Kommunen mit ihren Bürgerinnen und Bürgern zum Mitmachen ein. Jede Stadt oder Gemeinde – egal wie groß oder klein sie ist – kann ihren Beitrag zum Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen leisten.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen das Projekt vor und zeigen, welche Vorteile sich für Ihre Kommune und die biologische Vielfalt bieten. Sie erfahren außerdem, wie Sie sich ganz einfach bewerben und teilnehmen können. Seien Sie dabei und machen Sie Ihre Kommune zur Vorreiterin in Sachen Grünflächen – für Mensch und Natur!

Wir freuen uns auf Ihr Mitwirken!



Alexander Bonde



Dr. Andre Baumann

Alexander Bonde
Minister für Ländlichen Raum und
Verbraucherschutz in Baden-Württemberg

Dr. Andre Baumann
Vorsitzender NABU Baden-Württemberg



Platz für spannende Entdeckungen: Engagement für mehr Natur im Wohnumfeld kommt gut an.

„Natur nah dran“ für Ihre Kommune

Potenziale entdecken für Mensch und Natur

Blühende Randstreifen, bunte Wiesen oder naturnahe Verkehrsinseln – wo die lebendige Natur im Siedlungsraum Platz findet, atmen nicht nur die menschlichen Bewohnerinnen und Bewohner auf. Auch Pfauenaug, Steinhummel, Distelfink und Co. finden neuen Lebensraum. Den benötigen die Tiere dringend, denn bebaute Flächen und Straßen nehmen immer mehr Raum ein. In Baden-Württemberg beanspruchen Siedlungs- und Verkehrsflächen bereits rund 14 Prozent der Landesfläche, Tendenz steigend. Dabei steckt im direkten Wohnumfeld des Menschen enormes Potenzial, um die biologische Vielfalt – die Biodiversität – zu fördern: Um für ein grünes

Wegenetz zu sorgen, lassen sich auch auf kleinem Raum bunte Trittsteine für unsere Nachbarin Natur einrichten. Im Rahmen des Projekts „Natur nah dran“ erhalten Kommunen aktive Unterstützung bei der zeitgemäßen Durchgrünung der Siedlungen. Die Möglichkeiten für mehr Natur sind dabei so individuell wie die Gemeinden selbst: Auf ehemals sterilen Rasenflächen blühen Wildblumen, statt monotonen Bodendeckern wie Cotoneaster machen bunte Stauden den Straßenrand zum Erlebnis, und triste Brachflächen werden mit Johanniskraut, Natternkopf und Trockenmauer zum Tummelplatz für Insekten und Reptilien.

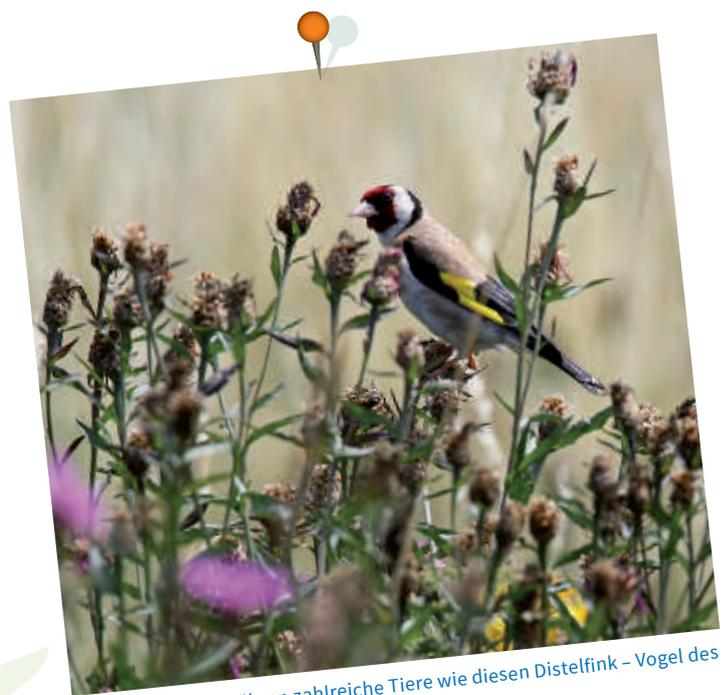
Schmuckstücke Ihrer Gemeinde

Naturnah gestaltete Flächen sind die grünen Visitenkarten einer Kommune. Mit bunten Sträuchern und Blumen ziehen sie regen Besuch aus der Tierwelt an. Außerdem steigern sie den Wohnwert im Siedlungsraum und laden zum Verweilen, Staunen und Erleben ein. Langfristig wirken sie zudem positiv auf die Luft- und Klimaverhältnisse.



Wege für Flora und Fauna öffnen

Durch das dichte Straßennetz und intensiv genutzte Landschaften sind die Lebensräume vieler Tier- und Pflanzenarten voneinander getrennt und verinselt. Das macht es für Zauneidechse, Igel oder Dachs immer schwieriger, ihresgleichen zu finden. Deshalb fordert das Bundesnaturschutzgesetz einen flächendeckenden Biotopverbund. Auch in der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt ist als Ziel bis 2020 die „durchlässige Landschaft“ festgelegt. Baden-Württemberg unternimmt beispielsweise mit dem Fachplan Landesweiter Biotopverbund und dem Generalwildwegeplan Anstrengungen, die grüne Infrastruktur zu fördern. Dabei dürfen jedoch die Siedlungen nicht vernachlässigt werden: Ein Biotopverbund, der an den Ortsrändern endet, verschenkt das enorme Potenzial der kommunalen Grünflächen für Tiere und Pflanzen.



Blumenwiesen ernähren zahlreiche Tiere wie diesen Distelfink – Vogel des Jahres 2016.

Wir brauchen ein grünes Wegenetz

Der NABU hat bereits 2010 den Ausbau eines grünen Wegenetzes in Baden-Württemberg zu einem seiner Ziele erklärt. Dazu werden Gefahrenstellen für Amphibien erfasst und Gemeinden bei der naturnahen Umgestaltung des Siedlungsgrüns beraten. Der NABU Baden-Württemberg hat sich zum Ziel gesetzt, dass 100 Kommunen im

Land bis 2020 ihr Siedlungsgrün zur Förderung der biologischen Vielfalt umgestaltet haben. Durch das Projekt „Natur nah dran“ können – gefördert durch das MLR und durch die Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg – schon mal 50 Kommunen bei dieser Aufgabe finanziell unterstützt werden.



Neuer Blickwinkel: Dieselbe Straße vor und nach der Umwandlung. Wo vorher Einheitsgrün herrschte, erfreuen sich nun Tiere und Menschen an bunten Blumen.

Chancen der Vielfalt

Ökonomisch

Mehr Natur für weniger Geld: Naturnahe Grünflächen benötigen meist weniger Pflege und Personalaufwand.

Ökologisch

Die ökologische Bedeutung der Siedlungen wächst. Heimische Pflanzen sind perfekt an die örtlichen Bedingungen angepasst, Pestizide oder Düngung nicht nötig.

Nachhaltig

Die Pflanzen können im Boden bleiben, Insekten und andere Tiere finden ein dauerhaftes Zuhause.

Ästhetisch

Buntes Grün dient als Blickfang und bietet Raum für Erholung und Entspannung – ein Plus an Lebensqualität in der Kommune.



Schön und nachhaltig: Bunte Straßenränder bieten ein Plus an Lebensqualität.

Kleiner Aufwand – große Wirkung: vom Rasen zur Wiese

In jeder Gemeinde gibt es Rasenflächen. Sie bieten das größte Potenzial, mit minimalem Aufwand die biologische Vielfalt zu fördern. Der einfachste Weg ist es, die Mähfrequenz auf zwei bis vier Mal jährlich zu senken. Dadurch haben auch mehrjährige Pflanzen eine Chance, Insekten finden Nahrung und Platz für ihre Kinderstuben.

Oft dauert es jedoch eine Weile, bis sich eine bunte Vielfalt heimischer Pflanzen einstellt. Schnelleren Erfolg ver-

spricht die Einsatz von standortgerechten und gebietsheimischen Samenmischungen typischer Wiesenpflanzen, die jeweils passend zum Nährstoff- und Wasserhaushalt des Bodens ausgewählt sein müssen. Hier ist der Rat von Fachleuten gefragt.

Es können auch die Verantwortlichen der ansässigen Landwirtschaftsbetriebe gebeten werden, die artenreichsten Wiesen zum Zeitpunkt der Samenreife zu mähen, um mit dem Heu die Samen auf die Fläche zu bringen.

Dauerhafte Wiesen statt saisonalem Blütenzauber

Gut gemeint aber alles andere als nachhaltig sind exotische Blütmischungen, die häufig an Ortseingängen zu sehen sind. Denn die Farbwunder müssen jährlich neu eingesät werden. Außerdem übernehmen weniger erwünschte Arten, deren Samen sich bereits vorher im Boden befunden haben, oder die vom Wind hergetragen wurden, schnell die Vorherrschaft. Standortgerechte und heimische Wiesen halten sich dagegen über Jahre und sind damit auf Dauer wesentlich preisgünstiger. Zudem sind sie in puncto Biodiversität deutlich wertvoller.



Es blüht auch acht Jahre nach der Ansaat noch: Blumenwiese in Donzdorf.

Gedeckter Tisch für Wildbiene & Co.

Viele Tiere wie Wildbienen und Schmetterlinge haben sich auf ganz bestimmte heimische Stauden, Blumen oder Sträucher spezialisiert. Mit exotischen Zierpflanzen können sie dagegen nichts anfangen. Möglichst gebiets-

heimisches Saatgut ist zudem bestens an die Bedingungen vor Ort angepasst und trägt zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei. Denn Margerite ist nicht gleich Margerite – ihre Erbanlagen unterscheiden sich von Region zu Region.



Spezialistin auf Nahrungssuche: Die Furchenbiene braucht blühende Vielfalt.



Erfahrungsberichte

Im Laufe der letzten Jahre konnten zahlreiche Erfahrungen mit naturnahen Grünflächen im Siedlungsraum gesammelt werden. Im Rahmen der NABU-Initiative „Mehr Natur im Siedlungsgrün“ (gefördert von der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg aus zweckgebundenen Erträgen der Glücksspirale, www.NABU-BW.de/Siedlungsgruen) haben sich 20 Gemeinden präsentiert, die bereits ökologisch vorbildliche Grünflächen vorweisen können. Die teilnehmenden Kommunen sind begeistert:



„Walzbachtal ist bereits von viel intaktem Naturraum umgeben. Dazu wollen wir jetzt im Ortsbereich die biologische Vielfalt spürbar erhöhen – mit blütenreichem Grün, aber auch mit natürlichem Nahrungsangebot für Vögel, Bienen und Insekten. Das schafft vielfältigen Lebensraum und hohe Attraktivität für die Menschen – das Dorf wird lebenswerter!“

Karl-Heinz Burgey, Bürgermeister von Walzbachtal



„Naturnahes Grün macht unsere Stadt attraktiver – das wissen Einwohner wie Touristen zu schätzen. Um die Öffentlichkeit für die Umwandlung von städtischem Einheitsgrün zu gewinnen, haben Verwaltung und Stadtgärtnerei vielfältige Wege genutzt: vom Artikel im Stadtjournal über Erklärungstafeln bis zur aktiven Einbeziehung der Bevölkerung durch Pflanzaktionen, Volkshochschulkurse oder Aktionstage. Die Erfolge geben uns recht – per Gemeinderatsbeschluss haben wir uns vorgenommen, städtische Pflanzflächen im innerstädtischen Bereich wo irgend möglich in standortgerechtes, insektenfreundliches und artenreiches Grün umzuwandeln.“

Doris Schröter, Bürgermeisterin von Bad Saulgau. Die Stadt wurde 2011 zur Landeshauptstadt der Biodiversität gewählt und engagiert sich seit vielen Jahren für Naturschutz und Artenvielfalt.



Vor Ort: Schautafeln vermitteln Besucherinnen und Besuchern die Hintergründe und werben für das bunte Grün.

Öffentlichkeitsarbeit ist das A und O

Für eine neue Sichtweise

Statt des Einheitsgrüns aus Rasen, Rosen und Cotoneaster wächst heute in vielen Gemeinden die Erkenntnis, dass kommunale Grünflächen bei entsprechendem Management neue Lebensraumqualitäten entwickeln. In der Vergangenheit hat sich im Siedlungsgrün ein Gestaltungsprinzip verfestigt, das auf die Ansprüche heimischer Pflanzen und Tiere kaum Rücksicht genommen hat. Naturnahe Flächen entsprechen nicht immer dem gewohnten Anblick, sind eigenwillig und verändern sich im Laufe der Zeit, schlicht: Sie sind lebendig. Umso wichtiger ist es, das Thema biologische Vielfalt offensiv zu bewerben, um Verständnis zu wecken. Kommunen, die ihr Grün bereits umgestaltet und die Maßnahmen mit kreativer und regelmäßiger Werbung begleitet haben, bestätigen die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. Häufig genügt schon die Erklärung, dass die entsprechende Fläche keineswegs ungepflegt ist, sondern aus Verantwortung für die Natur und mit Bedacht angelegt wurde, und auch so betreut wird.

Nach der Blütezeit

Gerade wenn Blumenwiesen oder Stauden im Herbst und Winter an Farbe verlieren und deutlich struppiger aussehen, ist die Öffentlichkeitsarbeit gefragt. Denn wer über den hohen Stellenwert der trockenen Stängel und Samenstände als Nahrungsquelle und Überwinterungsplatz für die Tiere Bescheid weiß, wird den Flächen ihre Ruhezeiten viel eher zugestehen und geduldig auf die neue Pracht im Frühling warten.



Viele Möglichkeiten, die Pluspunkte zu zeigen

- Informationstafeln vor Ort
- Ausstellungen
- Mediengerechte Aufbereitung von Neuigkeiten
- Führungen in die Stadtnatur
- Vorträge zum Thema biologische Vielfalt, zu heimischen Pflanzen, Wildbienen oder mit Anregungen zum Ausprobieren im eigenen Garten



Stieglitze auf Futtersuche: Auch nach der Blütezeit bieten naturnahe Flächen vielen Tieren Nahrung und Zuflucht.

Fachliche und finanzielle Förderung

Im Zuge von „Natur nah dran“ werden von 2016 bis 2020 jährlich zehn Kommunen ausgewählt und bei der Realisierung der Flächenumwandlungen unterstützt: Zum einen durch das Know-how und die aktive Hilfestellung durch den NABU und zum anderen mit den Fördermitteln des MLR und der Nachhaltigkeitsstrategie. Voraussetzung zur Teilnahme ist die Bereitschaft der Gemeinde, mit den Fördermitteln ausgewählte innerörtliche Grünanlagen naturnah umzugestalten und dauerhaft entsprechend zu pflegen.

Die Module der Förderung

Schulung

Der NABU veranstaltet eine Schulung mit Exkursion zu bereits umgestalteten Flächen für die kommunalen Bediensteten der ausgewählten Kommunen.

Planung

Nach den Schulungen fertigen die Gemeinden zur Flächenumgestaltung eine detaillierte Planung an, die über das Projekt finanziert wird. Die Pläne werden von der Projektjury bewertet und ggf. im Sinne des Projektzieles optimiert.

Ökologische Baubegleitung

Den Gemeinden wird eine ökologische Baubegleitung für die Arbeiten zur Umgestaltung an bis zu fünf ausgewählten Flächen pro Gemeinde zur Seite gestellt.

Begleitung der Flächenentwicklung

Unmittelbar nach Abschluss der Maßnahme wird diese bewertet. Das Ziel ist die Förderung der Biodiversität. Falls erforderlich, werden Korrekturen vorgenommen.

Infotafeln

Jede Gemeinde erhält vom NABU gestaltete Informationstafeln, um sie an den Flächen aufzustellen.



Aus der Praxis lernen: Bei der Schulung erfahren die Teilnehmenden viel über heimische Pflanzen, Böden und geeignete Saatmischungen.

Bis 15.000 Euro pro Kommune

Die Kosten für diese Module – von der Schulung und Planung bis zur Realisierung, einschließlich des Pflanzguts und des Materials für die Umgestaltungsmaßnahmen – werden mit maximal 15.000 Euro pro Gemeinde gefördert. Darüber hinausgehende Aktivitäten zur Förderung der biologischen Vielfalt durch die Kommunen sind natürlich sehr willkommen.

Gezielte Medienarbeit

Neben der landesweiten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch den NABU werden insbesondere die Medien in den teilnehmenden Kommunen intensiv angesprochen und über das Vorhaben informiert. So werden Bürgerinnen und Bürger einbezogen und für die Gestaltung der neuen Grünflächen gewonnen.

Geeignete Flächen – und nicht förderfähige Maßnahmen

Jede Kommune kann bei „Natur nah dran“ mitmachen – deshalb stehen vor allem Flächen im Fokus, wie sie in allen Gemeinden verfügbar sind: beispielsweise Grünanlagen im Bereich öffentlicher Liegenschaften, Begleitgrün an Wegen und Straßen, Parkanlagen oder Brachflächen.

Kommunen, die bereits vor Start des Projekts einen Teil ihrer Flächen im Sinne der Biodiversität gestaltet und gepflegt haben, können sich mit weiteren Flächen bewerben. Grundsätzlich sollen nur bestehende Grünflächen gefördert werden. Damit sind geplante Baugebiete ausgenommen. Genauso wenig kann die Aufwertung von Fließgewässern mit aufgenommen werden, da es zu diesem Zweck andere Förderinstrumente gibt.

Förderfähige Maßnahmen

Jeder Standort ist anders. Deshalb ist auch die Umgestaltung immer individuell, und es gibt viele verschiedene Maßnahmen, die im Rahmen des Projekts förderfähig sind. Wichtig dabei ist immer, dass ein möglichst hoher Anteil an heimischen Pflanzen angesiedelt wird.

Natur nah dran – diese und weitere Maßnahmen sind möglich:

Umgestaltung

- Die Kommune kann eine Rasenfläche in eine Wildblumenwiese, in eine Wildstaudenfläche oder in einen Blumenkräuterrasen mit Wildblumenzwiebeln verwandeln.
- Aus einer Wechselflorfläche kann eine Wildblumenwiese oder eine dauerhafte Wildstaudenflur werden.

Neuanlage

- Standortangepasste Blumenwiesen.
- Insektenfreundliche Wildstaudenfluren (bevorzugt auf magerem grobkörnigem Substrat).
- Blumenbunte Staudensäume entlang von Gebäuden, Gehölzkulissen, Wegrändern, Mauern, Zäunen oder Hecken.
- Gehölzgruppen oder Hecken aus heimischen Sträuchern und Bäumen, Wildrosen oder naturnahen Rosensorten.

Entwickeln lassen

- Gestaltung einer unbefestigten Parkierungsfläche als Blumen-Schotter-Rasen.
- Gestaltung einer Brachfläche durch Zulassen einer vielfältigen Vegetation und ggf. durch ein Angebot passender Strukturelemente (siehe unten).



Neues Leben auf Brachflächen: Zauneidechsen schätzen Verstecke wie Steinhäufen und Totholz.

Struktur als Zugabe – Ergänzungen zur Flächen-gestaltung

- Anlage einer Trockenmauer als belebendes Flächenelement
- Förderung und Sicherung von Totholzstrukturen
- Anlage von Steinhäufen und Trockenstandorten aus Sand, Kies oder Schotter
- Förderung von Nisthilfen, Niststrukturen und Überwinterungsplätzen für Insekten, Säuger, Amphibien und Reptilien

Jetzt einfach bewerben – so geht's

Bewerbungsverfahren

Alle Kommunen im Land können sich bis zum 29. Februar 2016 mit dem ausgefüllten Bewerbungsformular, einem kurzen Motivationsschreiben und einem einfachen Ausschnitt des Ortsplans mit den Maßnahmeflächen bewerben. Das bedeutet: wenig Aufwand und keine Extra-Kosten. Zunächst reicht es aus, im Motivationsschreiben die Bereitschaft zur zumindest teilweisen Umgestaltung

des innerörtlichen Grüns im Sinne der Förderung der Biodiversität zu erklären. Auf dem Ortsplan-Ausschnitt sollten bis zu fünf Flächen markiert sein, die für das Projekt in Frage kommen. Die Flächen können auch auf mehrere Ausschnitte verteilt werden.

Falls vorhanden, wären beigelegte Fotos der markierten Stellen hilfreich.

Bewerbungsformular

Motivations-schreiben

Ortsplan-Ausschnitt

Foto

Foto

Kontakt für Rückfragen:
0711.9 66 72-21

NABU Baden-Württemberg
Stichwort: „Natur nah dran“
Tübinger Straße 15
70178 Stuttgart
per E-Mail an: Naturnahdran@NABU-BW.de

Auswahl

Nach Eingang der Bewerbungen wird eine Jury aus Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Landesverbände, des MLR und des NABU für das Jahr 2016 zehn Gemeinden für das Projekt auswählen.

Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt. Gemeinden, die 2016 nicht zum Zuge gekommen sind, können sich in den nächsten Jahren wieder bewerben.

Weitere Informationen

Unter www.Naturnahdran.de sind alle Informationen zum Projekt sowie das Bewerbungsformular in digitaler Form abrufbar. Außerdem wird der NABU hier zukünftig aktuelle Entwicklungen darstellen. Weitere Exemplare der Broschüre können kostenfrei beim NABU Baden-Württemberg bestellt werden.



Auch auf dem kleinsten Raum ist Platz für lebendiges Grün. Machen Sie mit!



Machen Sie mit!

Fünf Jahre, 50 Kommunen und jede Menge bunte Blumen, Bienen und Schmetterlinge: Das ist „Natur nah dran“, ein Projekt zur Förderung der biologischen Vielfalt im Siedlungsraum. Jede Stadt und jedes Dorf in Baden-Württemberg – egal ob groß oder klein – kann sich bewerben. Zehn ausgewählte Kommunen werden pro Jahr bei der naturnahen Umgestaltung ihrer Grünflächen im Siedlungsraum mit Rat und Tat unterstützt und finanziell gefördert. Für Mensch und Natur – denn buntes Grün ist nicht nur nachhaltig sowie ökologisch und ökonomisch sinnvoll, sondern auch ästhetisch.

www.Naturnahdran.de

Impressum: **NABU Baden-Württemberg** | Tübinger Straße 15 | 70178 Stuttgart | Tel.: 0711.9 66 72-0 | Fax: 0711.9 66 72-33 | NABU@NABU-BW.de
Text und Redaktion: Anette Marquardt | Grafik: Anja Potthoff | Bildnachweis: Titel: M. Stark, Naturgartenplanerin, www.naturnahe-gaerten.biz | S. 2: M. Klatt | Seite 3: MLR / J. Potente; NABU / U. Regenscheit | S. 4: M. Borodko-Schmidt, Stadt Freiburg; M. Klatt | S. 5: R. Deible; T. Lehenherr, Stadt Bad Saulgau (2x) | S. 6: R. Witt, www.reinhard-witt.de; G. Krause, Stadt Donzdorf | S. 7: P. Klüber, www.klueber-repro-verlag.de; K. Kiuntke; Gemeinde Walzbachtal; Stadt Bad Saulgau | S. 8: W. Hoffmann; R. Witt, www.reinhard-witt.de | S. 9: C. de Mattia | S. 10: S. Eisenbarth, Stadt Rheinstetten; M. Stark, Naturgartenplanerin, www.naturnahe-gaerten.biz; T. Lehenherr, Stadt Bad Saulgau; W. Jansen | S. 11: M. Klatt; OpenStreetMap contributors; www.openstreetmap.org/copyright; A. Marquardt; L. Domdey | Rückseite: K. Lüchow, www.naturgartenvielfalt.de | Stuttgart (11/2015); gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.